Morgen-Ausgabe
No. 231. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 17. Mai 1908

Berliner in der Baumblüte.

Wer am Sonntag nach Werder fahren will, muß sich erst einen Platz im Blitzzug erkämpfen. Der schlimmste Punkt ist da, wo sich die schwarze Flut durch den Engpaß des Kontrollgitters hindurchzieht. Alle Menschen werden gleichsam um fünfzig Prozent dünner gequetscht. Und dabei gibt es ein sehr merkwürdiges Konzert. Jöhren kreischen, Frauen fluchen, und die Männer reißen die Witze dazu. Dann beginnt der Sturm auf den Zug. Die Abteile sind dreifach, vierfach, fünffach überladen. Man weiß gar nicht, wo man die Füße hinstellen, und wo man in der mörderischen Gluthitze Atem schnappen soll. Man windet sich in halbwegs bequemer Haltung und wird aufgefordert, zufrieden zu sein. Siegen jeden, der sich rührt, steht „das ganze Coupé" auf, wie ein Mann.

In Werder sieht man zunächst vor lauter Menschen und Staub wolken die Baumblüte nicht; die Baumblüte ist freilich auch schon, wie die Einheimischen sagen, „ein bißchen vorbei". Jeder Werder Pilger merke sich das: die Baumblüte ist jedesmal „noch nicht ganz heraus" oder „schon ein bißchen vorbei". Das erspart manche Enttäuschung. Ein riesiger Menschenstrom zieht die Hauptstraße entlang. Man schreitet, staubatmend, zwischen kleinen Schifferhäusern hindurch, die beflaggt sind. Aber man sieht vor lauter Vorder-, Neben- und Hintermännern die Umgebung gar nicht. Man weiß auch nicht, wohin es geht: immer geradeaus, immer geradeaus. Rechts und links dudeln Leierkästen, auf denen Affen sitzen. Das sind gleichsam Symbole der Baumblüte: die Rummelmusik und — der Affe. Vorläufig ist das Sehenswerteste die Pferdebahn. Warum gibt es in Werder eine Pferdebahn? Man läuft vom Bahnhof zur Stadt (und umgekehrt) schneller, als sie fährt, und wenn man einmal fahren will, kommt sie sicherlich nicht. Ich habe gelegentlich einen jungen Werderschen Einwohner auszuforschen gesucht, wann denn eigentlich die Pferdebahn käme, worauf er ebenso knapp wie richtig erwiderte: „Alle Tage." Aber diesmal kommt wirklich so eine Bahn angetrottet. Vor lauter Fahrgästen ist kaum der Wagen zu sehen. Das Verdeck verschwindet ganz unter einem schwarzen Menschenknäuel. Der Kutscher, dem auf seinem Perron kein Plätzchen gelassen ist, führt die beiden schwer pustenden Gäule am Zaume. Das Tempo ist natürlich danach. Und den Schaffner scheint man unter die Bank getrampelt zu haben.

Nach rechts biegt hin und wieder ein kleiner Seitenstrom ab. Auf engen, schnurgerade aufwärts steigenden Wegen geht es zu den Höhenlokalen, zwischen Obstplantagen hindurch. Die Pfade sind schwarz von Menschen. Aber die Hauptschar, die unten bleibt, will und will sich nicht lichten. Rechts und links dieselben spalierbildenden Gestalten: Ansichtskartenverkäufer, fliegende Obstweinhändler, Kinder, die Blütenzweige feilbieten, Krämer mit Radauflöten, Zuckerstangen und „Andenken an Werder", schließlich Leierkastenmänner. Dann Karussells, Schießstände, Würfelbuden, ein paar Riesen-„Kientöppe" mit ohrenbetäubenden Orchestrions, ein Zirkus, vor dem die Direktrice im Trikot paradiert. Die Schaukelwellen des Ausrufens, Musizierens und des Gewehrgeknatters schmettern in wilden Orgien gegeneinander. Fast im Takte knallt die kleine Pulverexplosion des „Lukas" (das ist ein Kraftmeßapparat) hinein. Und zwischendurch das dumpfe Grollen der vorwärts geschobenen Menschenmassen. Der Berliner fühlt sich wohl in diesem Feuerkrater von Farbe, Bewegung, Radau, Hitze. Er sagt: „Es ist mollig." Er setzt sich mitten ins Getriebe, wo die Passanten ihn von rechts und links streifen, und trinkt sein Glas Bier. Es ist Vorortbier, stichig und trüb. Er ist zufrieden damit.

Wer spendabel ist, trinkt Werderschen Fruchtwein. Es gibt eine gelbe und eine rosafarbene Sorte. Der Werdersche Obstwein ist süß und verführerisch; aber heimtückisch wie kein zweiter. Man sehe „Werder bei Nacht"; es ist eine furchtbare Niederlage des homo sapiens.

Von der Höhe herab zeigt sich das Havelland mit seinen Dörfern, die Fontane so herzhaft begrüßte, als er vom Kriege heimkam. Man sieht: Die gewundenen Wasserstränge, über die eine fahle Nachmittagssonne hinweggleitet; die Hügelwellen mit den endlosen Obstgärten, in denen das Laubgrün schon den Blütenschnee allzu übereifrig bedeckt; das Menschengewimmel, das sich wie auf Ameisenstraßen durch Straßen und Plantagen windet, das sich festsetzt, wo Stühle und Tische stehen und Musik gemacht wird, das sich teilt und sich wieder vereinigt, bald dichter, bald dünner. Der Abend kommt, die Atmosphäre ist schwül; Staub und Wasserdunst verwischen Konturen und Farben; nur der Himmel ist tief und dunkel von stahlblauen Wolken, und in der Ferne, hinter den Dether Bergen, ist ein Wetterleuchten. Der Menschenstrom hat sich gestaut und fließt rückwärts. Lichter flammen auf, bald hier, bald dort. Musik schallt ringsum vom Tal her aufwärts. Lampions ziehen sich streichweise durch die Gärten. Ueber das Wasser hin dehnen sich lange, dünne, zittrige Lichtschlangen.

Es wird Nacht; noch immer liegt es wie ein Feuerschein über der Stadt; noch immer schallt die Musik aus unzähligen Quellen in die Luft; und noch immer ist da unten ein dumpfes Gemurmel, das Kunde gibt von den Menschenmassen, die auf dem Marsche sind. Was ist die Baumblüte? — Kein Naturschauspiel mehr wie ehedem, das in stiller, einsamer Schönheit uns grüßt: ein Vorwand für hunderttausend Menschen, im Jahrmarktstrubel zusammenzukommen.

K. A. V.

Die Ehrlichkeit im Omnibus.

Der Pariser „Matin" ist wie die Berliner Feuerwehr und der selige Herr v. Schirp: er „macht alles". Er ist unerschöpflich in neuen Einfällen, und da die Behörden ihm den denkbar weitesten Spielraum lassen, kann er all seine Ideen verwirklichen. Sein jüngster Einfall ist äußerst amüsant und hat ein psychologisches Interesse. Es handelt sich darum, die Gewissenhaftigkeit und die Ehrlichkeit des Publikums zu prüfen — die Ehrlichkeit im Omnibus.

Der „Matin" mietete einen Omnibus und erlangte die Erlaubnis, diesen Omnibus an einem bestimmten Tage auf den regulären Linien fahren zu lassen. Zwei seiner Redakteure verkleideten sich als Kondukteur und Kontrolleur, und der Kondukteur hatte die Aufgabe, sich vergeblich und zerstreut zu stellen und seinem Fahrgast das Fahrgeld abzuverlangen. Man wollte konstatieren, wie viele der Fahrgäste von der Vergeßlichkeit des Kondukteurs profitieren und ihr Geld behalten würden. Um sieben Uhr morgens verließ der Omnibus die Haltestelle „de la Villette", um zunächst die Linie „Villette—Saint-Sulpice" zu befahren.

Diese Linie wird zumeist von Arbeitern und Arbeiterinnen benutzt. Am Pont de Flandre stiegen die ersten Personen ein. Der Kondukteur vergaß, wie es in seiner Rolle lag, ihnen das Fahrgeld abzuverlangen. Aber einer der Fahrgäste, ein Bauarbeiter, schrie ihn sofort ironisch an: „Zum Teufel, willst du denn nicht dein Geld? Das wird ja eine hübsche Einnahme, wenn du so weiter machst!" Der Arbeiter reichte dem Kondukteur den Fahrpreis, und indem er sich zu mehreren Frauen wandte, die mit eingestiegen waren, sagte er achselzuckend: „Es ist gewiß ein Neuling! Es wäre eine Gemeinheit, ihn hineinzulegen!" Und darauf bezahlten alle, Männer und Frauen, ehrlich ihre 15 Centimes, wobei freilich einige ihren Spott nicht zurückhalten konnten. Als man an der Endstation angelangt war, zählten der Kondukteur und der Kontrolleur ihre Kasse, und es ergab sich nur ein Defizit von 75 Centimes. Und ungefähr so blieb es auch weiter auf dieser Linie: der Durchschnittsverlust, der sich herausstellte, wollte 85 Centimes nicht übersteigen.

Nachdem der Omnibus das „Matin" die „kleinen Leute" auf ihre Ehrlichkeit geprüft hatte, suchte er die eleganteren Viertel, die Boulevards auf. Er befuhr die sehr beliebte und belebte Linie Madeleine—Bastille, die vom westlichen zum östlichen Endpunkte der großen Boulevards sich erstreckt. Hier war das Resultat ein gänzlich anderes als in den Arbeitergegenden: ungefähr 25 Prozent der Fahrgäste trugen kein Bedenken, den nicht abverlangten Fahrpreis ruhig in der Tasche zu behalten.

Der „Matin" erzählt, daß die weitaus größte Begeisterung für solche Gratisfahrten sich bei dem weiblichen Geschlecht bemerkbar machte. Aber die Damen hatten eine unendlich liebenswürdige und graziöse Art und Weise, so ohne Bezahlung an dem vergeblichen Kondukteur vorbeizuschlüpfen. Es machte ihnen ersichtlich Vergnügen, ein klein wenig zu betrügen und vom geraden Wege der Rechtschaffenheit abzuweichen. Einige von ihnen stiegen langsam und scheinbar gleichgültig aus, andere sehr schnell, als wären sie ungeheuer beschäftigt. Auch ein Geistlicher, offenbar völlig in seine Gebete vertieft, vergaß die Bezahlung. Und als man auf dem Bastille-Platz angekommen war und wieder „Kasse machte", zeigte sich diesmal ein sehr anständiges Defizit — es fehlten vier Francs 80 an der normalen Einnahme.

Feriensonderzüge

zu ermäßigten Preisen werden in diesem Sommer von Berlin aus wie folgt verkehren: Nach der Ostsee am 6. und 15. Juli ab Berlin, Stettiner Bahnhof, 7,15 und 7,20 vorm. sowie am 15. August, 7,20 vorm. nach Stettin; am 6. und 15. Juli ab Berlin, Stettiner Bahnhof 10,5 vorm. nach Kolberg—Rügenwalde—Stolpmünde, 1,3 nachm. nach Misdroy; am 6., 7., 15. und 16. Juli sowie am 15. August, 7,56 vorm. nach Heringsdorf; am 6. und 15. Juli 8,36 vorm. nach Wolgast-Hafen; am 6., 7., 15. und 16. Juli sowie am 15. August, 11,48 vorm. nach Warnemünde; am 6., 7. und 15. Juli und 15. August, 10,27 vorm. nach Saßnitz; 10,46 vorm. nach Kolberg-Köslin; am 4. Juli, über die Stadtbahn, ab Charlottenburg 6,44 vorm. nach Königsberg i. Pr.; am 6. Juli, ab Charlottenburg 6,44 vorm. nach Zoppot; am 3. August nach Zoppot-Königsberg.

Nach der Nordsee: Am 14. Juli und 14. August ab Berlin, Lehrter Bahnhof, 8,10 nachm. nach Hamburg, Hauptbahnhof; am 4. Juli 7,54 vorm. nach Hoyerschleuse, am 4., 14. und 18. Juli und 14. August 10,38 abends nach Hamburg, Hauptbahnhof.

Nach Thüringen, nach dem Harz, an den Rhein, nach dem Riesengebirge und der Sächsischen Schweiz: Am 6. Juli ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 8,35 vormittags nach Eisenach, 10,03 vormittags nach Blankenburg i. Th.; am 4. Juli ab Berlin, Potsdamer Bahnhof, 9,30 vormittags nach Harzburg, 10,00 vorm. nach Thale, 7,50 vorm. über Magdeburg—Nordhausen—Goslar nach Seesen; am 4. und 6. Juli ab Berlin, Lehrter Bahnhof, 9,10 vorm. nach Köln, Hauptbahnhof; am 4. und 15. Juli, ab Berlin, Görlitzer Bahnhof, 8,05 vorm. Petersdorf, 8,15 vorm. nach Friedeberg und Schmiedeberg, am 15. August 8,05 vorm. nach Friedeberg-Petersdorf-Schmiedeberg; am 4. Juli und 15. August, ab Berlin, Anhalter Bahnhof 10,05 vorm. und am 15. Juli, ab 7,22 vorm. nach Schandau.

Nach Stuttgart, München, Lindau, Frankfurt am Main, Basel 2c. Am 24. Juli, ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 5,50 nachm. nach Stuttgart-Friedrichshafen, mit Anschluß nach Freudenstadt und Wildbad; am 2., 3., 4., 5. und 15. Juli sowie am 15. August, ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 5,40 und 5,50 nachm. sowie am 3. und 15. Juli 6,00 nachm. nach München, Hauptbahnhof, mit Anschluß nach Salzburg, Reichenhall, Kufstein und Lindau; am 3., 4. und 15. Juli und 15. August, ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 5,40 nachm., nach Lindau ohne Berührung von München (die Wagen nach Lindau laufen bis Augsburg verbunden mit dem Münchner Zuge teil); am 2., 3. und 4. Juli, ab Berlin, Potsdamer Bahnhof, 4,30 nachm. nach Frankfurt a. M., am 2. Juli, 5,50 nachm. nach Basel über Heidelberg, 4,45 und 5,50 nachm. nach Basel über Straßburg, am 4. Juli, 4,45 und 4,58 nachm. nach Basel über Heidelberg, am 15. Juli, ab Anhalter Bahnhof 8,08 nachm. nach Basel über Straßburg und am 15. August, 8,08 vorm. nach Basel über Heidelberg.

Endlich werden zwei Feriensonderzüge nach Wien abgelassen werden, am 17. Juli ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 2,10 nachm. (Nordwestbahnhof 8,30 vorm.), und am 3. Juli über die Stadtbahn ab Charlottenburg 4,31 nachm. (an Nordbahnhof 11,30 vorm.).

* * *

Pfingstsonderzüge zu ermäßigten Fahrpreisen werden in diesem Jahre nach Hamburg, nach dem Riesengebirge und nach der Sächsischen Schweiz abgelassen werden. Die Züge gehen am Pfingstsonnabend 6. Juni ab: von Berlin, Lehrter Bahnhof, 3,10 nachm. nach Hamburg, Hauptbahnhof (an 8,18 abd.) und 10,58 abd., an Hamburg, Hauptbahnhof 4,54 früh; von Berlin, Görlitzer Bahnhof, 8,05 vorm. nach Friedeberg (an 2,51 nachm.), Petersdorf (an 3,40 nachm.) und Schmiedeberg (an 3,41 Nachm.); von Berlin, Anhalter Bahnhof, 2,10 nachm. nach Schandau (an 7,14 abd.). Die Fahrkarten werden an noch zu bestimmenden Tagen ausgegeben werden für die Pfingstzüge nach Hamburg: am Lehrter Bahnhof, nach dem Riesengebirge: am Görlitzer Bahnhof und nach der Sächsischen Schweiz: am Anhalter Bahnhof.

Konstantinopeler Straßenhandel.

Konstantinopel, im Mai.

Wer nicht will, braucht in Konstantinopel nicht aus seinem Hause herauszugehen. Alles, was er zum täglichen Leben nötig hat, wird ihm bis zur Tür seiner Wohnung gebracht. Der Straßenhändler in seiner hundertfachen Form ersetzt ihm Kaufläden, Märkte und Bazare. Es ist merkwürdig, daß diese Unzahl von Straßenhändlern neben dem jedem Fremden wohlbekannten großen Bazar in Stambul, neben einer ganzen Anzahl von Gemüse-, Frucht- und Fischmärkten (Bazaren) und einer Legion von Detailgeschäften bestehen kann. Und noch eigentümlicher ist es, daß unter den Waren, die der Straßenhändler feilbietet, sich die unglaublichsten Dinge befinden, von denen man annehmen sollte, daß kein Mensch sie auch nur eines Blickes würdig würde, und die doch gekauft werden.

Früh bei Tagesgrauen hört man die ersten Stimmen der ihre Waren ausrufenden Händler bereits ertönen. Was sie rufen, kann man meist nicht verstehen, aber rasch lernt man den charakteristischen Klang der Rufe unterscheiden. Ich glaube nicht, daß die Leute immer selbst noch genau wissen, was sie ursprünglich wirklich gerufen haben; heute sind meist nur noch ein oder zwei betonte Silben zu unterscheiden, der Rest wird verschluckt, und aus dem türkischen oder griechischen Worte ist vielfach nur ein vokalreicher Singsang geworden.

„Kunduradschy" ruft schon ganz früh am Morgen Tag für Tag der Schuhflicker vor meinem Fenster. Er geht raschen Ganges durch die Straßen, einen Strohkorb — oder eigentlich nur eine zusammengefaltete Strohmatte — mit seinem Werkzeug und Lederresten auf dem Rücken und einen niedrigen, vierbeinigen Strohsessel unter dem Arm und ruft regelmäßig nach je vier Schritten mit kreischender Stimme seinen Titel in alle Welt. Aus dem Gewirr der Straße aber tönt es bis zu mir noch als „uneradschi" herauf.

„Teneke" ist das Blechgefäß, „Tenekedschi" also der zum Blechgefäß gehörige Mann, der Blechklempner, der Zinkmann. Nur derjenige, dem die Vielseitigkeit des Begriffes Teneke aufgegangen ist, wird begreifen, daß der Tenekedschi eine unentbehrliche Persönlichkeit des türkischen respektive levantinischen Daseins ist. Teneke ist alles! Von der Bratpfanne bis zum Spuknapf, vom Briefkasten bis zum Vogelbauer, alles in „Teneke" und einer Unmutter entsprungen. Die legitime Mutter aller Gefäße in der Türkei, die aus Blech sein können, ist nämlich die — Petroleumkanne. Eigentlich ist es aber keine „Kanne", das Gefäß, um das es sich hier handelt, aber wir haben kein deutsches Spezialwort dafür, und der französische Ausdruck am hiesigen Platze: „Bidon" treibt den Teufel nur mit Beelzebub aus; denn einen „Krug" kann man das viereckige Petroleumgefäßchen auch nicht nennen. 20 Zentimeter breit und lang und 40 Zentimeter hoch, aus Blech zusammengelötet, ist dieses Kistenfaß oder diese Faßkiste das Hauptinventarstück aller primitiveren, Petroleum konsumierenden Länder, in denen noch nicht der Petroleumwagen den „Bidon" ersetzt hat. In Java und China findet man ihn ebenso stark vertreten wie in der Türkei, und in China genießt er beinahe dieselbe vielseitige Wertschätzung wie im Reiche des Halbmondes.

In Tausenden und Abertausenden kommen die kleinen Teneke s mit dem duftenden Inhalt aus Rumänien, Südrußland und Nordamerika nach der Türkei, dem Eldorado der blakenden Petroleumlampe. Man kauft hier das Oel nicht literweise, sondern nach Bidons. Zwei kleine Löcher oben und unten, und dann wird das Petroleum in die leere Reservekanne und die Lampen abgezapft. Beim ersten Bidon läßt man sich vom Tenekedschi einen kleinen Hahn anlöten und benutzt dann diesen verbesserten Bidon als Stammteneke, in das man die Neuerwerbungen umfüllt.

Aus den leeren Petroleumtenekes nun wird vom Tenekedschi, der also der Vater zur Unmutter aller türkischen Blechdosen, Kästen, Kannen, Behälter ist, das vielseitige Hausbrat hergestellt. Der Blechmann teilt den Bidon durch einen kühnen Schnitt in der Mitte in zwei Waschwannen; Strümpfe, Taschentücher usw. werden in der einen Hälfte beim Waschen gekocht, die andere Hälfte dient als Lin-

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

	Sonntag 17.	Montag 18.	Dienstag 19.	Mittwoch 20.	Donnerstag 21.	Freitag 22.	Sonnabend 23.	Sonntag 24.	Montag 25.
Königliches Opernhaus	I. Vorst. des Wagner-Zykl. Mignon	Margarete	II. Vorst. des Wagner-Zykl. Der fliegende Holl.	Donna Diana	III. Vorst. des Wagner-Zykl. Tannhäuser	Samson und Dalila	IV. Vorst. des Wagner-Zykl. Lohengrin	Die Zauberflöte	Salome
Königliches Schauspielhaus	Ein Erfolg	Die Jungfrau von Orleans	König Heinrich IV. (Erster Teil)	Ein Erfolg	Die Rabensteinerin	Dr. Klaus	Prinz Friedrich von Homburg	Die Rabensteinerin	Ein Erfolg
Deutsches Theater	Ulrich, Fürst von Waldeck	Ein Sommernachtstraum	Der Kaufmann von Venedig	Was ihr wollt	Ulrich, Fürst von Waldeck	Die Räuber	Romeo und Julia	Was ihr wollt	Romeo und Julia
Kammerspiele	Lysistrata	Lysistrata	Lysistrata	Erdgeist	Frühlings Erwachen	Lysistrata	Frühlings Erwachen	Lysistrata	Frühlings Erwachen
Lessing-Theater	Der Raub der Sabiner. Nm.: Die Weber	Der Raub der Sabinerinnen	Die Frau vom Meere	Der Raub der Sabinerinnen	Der Raub der Sabinerinnen	Der Raub der Sabinerinnen	Der Raub der Sabinerinnen	D. Raub d. Sab. N.: Die Stützen der Gesellschaft	Die Frau vom Meere
Komische Oper	Tiefland. Ruth St. Denis. N.: Hoffm. Erzähl.	Hoffmanns Erzählungen Ruth St. Denis	Die Fledermaus Ruth St. Denis	Hoffmanns Erzählungen Ruth St. Denis	Die verkaufte Braut Ruth St. Denis	Maskenball Ruth St. Denis N.: R. St. Denis	Fledermaus Ruth St. Denis Nm.: Carmen	Hoffmanns Erzählungen Ruth St. Denis	
Schiller-Theater O.	Der Weg zum Herzen. Nm.: Traumulus	Ohne Geläut	Stein unter Steinen	Ohne Geläut	Der Widerspenstigen Zähmung	Der Widerspenstigen Zähmung	Hans Huckebein	Der Widersp. Zähmung. N.: Traumulus	Ohne Geläut
Schiller-Theater Charlottenburg.	Der Widersp. Zähmung. N.: D. vierte Gebot	Der Weg zum Herzen	Der Widerspenstigen Zähmung	Der rote Leutnant	Hans Huckebein	Der Weg zum Herzen	Ohne Geläut	D. Schmuggler N.: Jungfrau von Orleans	Hans Huckebein
Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus	Frei ist der Bursch N.: Geb. Siegfr. u. Tod	Frei ist der Bursch	Des Pastors Riese	Des Pastors Riese	Des Pastors Riese	Frei ist der Bursch	Im weißen Rößl	Im weiß. Rößl N.: D. Gebärde Siegfr. u. Tod	Des Pastors Riese

Neues königliches Opernttheater. Diesen Sonntag: Faust.
Neues Theater. Sonntag, Dienstag bis Freitag: Die Hemsöer. Montag: Der Dieb. Sonnabend und nächsten Sonntag: **Die ersten Menschen.**
Kleines Theater. Allabendlich: 2 × 2 = 5. Nächsten Sonntag nachmittag: Ein idealer Gatte.
Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Mittwoch: Der Dummkopf. Donnerstag: Judith. Freitag, Sonnabend und nächsten Sonntag: **Der verlorene Sohn.**
Hebbel-Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch: Frau Warrens Gewerbe. Dienstag: Vorm Tode. Die Stärkere. Mit dem Feuer spielen. Donnerstag bis nächsten Sonntag: Cyprienne.
Residenz-Theater. Allabendlich: **Der Floh im Ohr.**
Berliner Theater. Allabendlich: **Hopfenraths Erben.**
Theater des Westens. Allabendlich: **Ein Walzertraum.** Diesen und nächsten Sonntag nachmittag: **Die lustige Witwe.**
Lustspielhaus. Allabendlich: **Die blaue Maus.** Diesen und nächsten Sonntag nachmittag: **Manne.**
Trianon-Theater. Allabendlich: Seine erste Frau.
Neues Operettentheater. Allabendlich: Der Mann mit den drei Frauen.
Metropol-Theater. Allabendlich: Das muß man seh'n.
Thalia-Theater. Sonntag: Die Brunnen-Nymphe. Montag bis nächsten Sonntag: **Der Selbstmörder-Klub.** Diesen Sonntag nachmittag: Bis früh um Fünfe. Nächsten Sonntag nachmittag: Charleys Tante.
Luisen-Theater. Allabendlich: Der Weg ins Verderben. Diesen und nächsten Sonntag nachmittag: Im Hause der Sünde.
Kasino-Theater. Allabendlich: Der Brandstifter. Diesen und nächsten Sonntag nachmittag: Ein Dorf-Roman.
Bernhard Rose-Theater. Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag: Der Brandstifter. Mittwoch, Sonnabend und nächsten Sonntag nachmittag: Die Loreley. Diesen Sonntag nachmittag: Am Altar.
Urania. Sonntag, Dienstag und Freitag: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. Montag und Donnerstag: Kairo und die Pyramiden. Mittwoch, Sonnabend nachmittag und nächsten Sonntag: Ueber den Brenner nach Venedig.